Paderborner Anzeiger.

Zeitung für Stadt und Land. **Organ des landw. Kreis-Vereins.**

Der Paderborner Anzeiger
erscheint wöchentlich zweimal, des Mittwochs und Samstags, mit einer landwirthschaftlichen Beilage.

Abonnementspreis
vierteljährlich 60 Pfennig. Inserate kosten pro 4spaltige Petitzeile 10 Pfg. Reklame 30 Pfg.

Nr. 133. | **Paderborn,** Mittwoch 2. Dezember 1891. | 5. Jahrg.

△ Reichskanzler v. Caprivi über die Lage.

Der Reichskanzler v. Caprivi hat bei der am Freitage stattgefundenen erstmaligen Etatslesung im Reichstage über die innere wie über die allgemeine Lage sehr bemerkenswerthe Erklärungen abgegeben, welche zugleich eine entschiedene Zurückweisung der Angriffe bilden, die schon seit geraumer Zeit von verschiedenen Seiten gegen die Gesammtpolitik des leitenden deutschen Staatsmannes gerichtet werden. Die Erklärungen des Herrn von Caprivi waren zunächst persönlicher Natur, denn er trat im Anfang derselben den aufgetauchten Gerüchten, wonach er amtsmüde sein sollte, in satyrisch angehauchter Weise entschieden entgegen und versicherte, er werde an seiner Stelle stehen bleiben, so lange dies im Willen seines erlauchten Souverains liege. Der Kanzler wies hierbei darauf hin, daß er sehr viel zu thun habe, da für ihn seit anderthalb Jahren das größte Stück deutscher Politik in der Fertigstellung der Handelsverträge liege, deren Einbringung im Reichstage er übrigens für die zweite Dezemberwoche verhieß; nachdrücklich betonte darum der Reichskanzler, daß in einem so wichtigen Augenblicke ihm nichts ferner sei, als der Gedanke an seinen Rücktritt.

Nach diesem mehr persönlichen Moment ging Herr v. Caprivi zu Erläuterungen anderer Natur über. Er knüpfte an die Gerüchte von einer durch das Land gehenden Beunruhigung und an die der jetzigen Regierung gemachten Vorwürfe der Unentschlossenheit und des Schwankens an und gab zu, das sich in unserem Volke ein gewisser pessimistischer Zug bemerklich mache. Energisch bestritt aber der Reichskanzler die Berechtigung dieser Erscheinung und fragte, wo denn der Beweis für die Behauptung von der schwankenden und unstäten Politik der jetzigen Regierung zu finden sei. Eingehend wies der Redner nach, daß hiezu weder auf dem Gebiete der auswärtigen noch auf demjenigen der inneren Politik auch nur der geringste Grund vorhanden ist, wobei er in ersterer Beziehung die vorjährige russische Reise des Kaisers Wilhelm, die Ereignisse von Kronstadt und den deutsch englischen Vertrag wegen Ostafrikas berührte Die erwähnte Reise Kaiser Wilhelms nach Rußland bezeichnete der Reichskanzler als durchaus nicht von politischen Erwägungen veranlaßt, sie habe aber dennoch eine vorzügliche Wirkung gehabt, wobei der Redner hervorhob, daß er selbst die Reise mitgemacht habe. Hinsichtlich der Ereignisse von Kronstadt und des hierdurch proclamirten französisch-russischen Einvernehmens wies der Kanzler die Anschauung zurück, als ob diese Vorgänge eine Niederlage der deutschen Politik bedeuteten und erinnerte daran, daß mit ihnen nur ein Zustand der Dinge endlich offenbar geworden sei, der im Geheimen schon längst bestanden habe. Herr v. Caprivi läugnete rundweg, daß die Kronstädter Entrevue uns einen Krieg mit Rußland selbst nur um einen Zoll breit näher gebracht habe und gab seiner felsenfesten Ueberzeugung Ausdruck daß die persönlichen Gesinnungen des Zaren nach wie vor die friedlichsten seien. Die deutsche Regierung habe die Zusammenkunft von Kronstadt nicht hindern können, meinte Herr v. Caprivi wiederholt, aber er versicherte auch zugleich, daß dieselben nach keiner Seite hin einen Grund zu besonderer Beunruhigung darstelle, freilich verhehlte er nicht, daß der gegenwärtige Zustand der allgemeinen Rüstungen in Europa noch lange fortdauern könne. Sehr ausführlich verweilte Herr von Caprivi beim deutsch-englischen Vertrag, alle falschen Auslegungen richtig stellend, welche letzterer bislang erfahren hat. Speciell und in überzeugendster Weise legte der leitende Staatsmann dar, daß Deutschland bei dem Verzicht auf Zanzibar und dem Erwerb von Helgoland keineswegs so außerordentlich kurz gekommen ist, und hob er auch hervor, daß der uns in Ostafrika verbliebene Colonialbesitz an Werth denjenigen Englands vielfach übersteige.

Alsdann wandte sich der Reichskanzler den inneren Angelegenheiten zu, indem er die Politik der Regierung in Elsaß-Lothringen und in der Polenfrage gegenüber den erhobenen Anschuldigungen vertheidigte und in letzterer Beziehung namentlich die Berufung eines Polen auf den Erzbischofsstuhl von Posen rechtfertigte. Hierauf streifte Herr v. Caprivi nochmals die allgemeine Lage, versichernd daß nirgends ein Grund zu Beunruhigung vorliege und sprach sich weitere über die militairische Lage Deutschlands aus. Besonders bekämfte Herr v. Caprivi die vielverbreitete Anschauung, daß Deutschland von Frankreich militairisch überflügelt worden sei, er wies auf die innere Thätigkeit der deutschen Armee hin und sprach seine bestimmte Ueberzeugung aus, daß kaum ein anderes Volk in einem künftigen Kriege so viel Chancen habe, als das Deutsche; auch die Befürchtungen wegen der russischen Kriegsvorbereitungen führte Herr von Caprivi auf ihren wahren Werth zurück. Der Kanzler schloß seine Darlegungen mit der Versicherung, daß Deutschland auch fernerhin bestrebt sein werde, mit allen Nationen in Frieden zu leben und daß sich die deutsche Politik hierbei auf eine ausgezeichnete Armee und auf die ganze Nation stützen könne. Die klaren, überaus sachlichen und hin und wieder mit feinem Humor gewürzten Erklärungen des leitenden Staatsmannes wurden vom Hause mit lebhaftem Beifall aufgenommen und es steht zu hoffen, daß sie auch im ganzen Reiche nur den besten Eindruck machen, besonders aber dazu beitragen werden, die unnöthigen Besorgnisse und Beunruhigungen gegenüber der Gesammtpolitik unter dem „neuen Cours" in Deutschland gründlich zu versuchen.

---

* **Leipzig**, 28. Nov. (Proceß Fußangel.) Heute wurde das Urtheil der Essener Strafkammer vom 19. Juni cr. in dem Bochumer Steuerproceß vor dem Reichsgericht in der Revisionsinstanz verhandelt. Beide Parteien waren durch je einen Anwalt vertreten, für den Chefredacteur Fusangel Herr Rechtsanwalt Dr. Wallach-Essen. Das Urtheil wurde aufgehoben, auf die Revision der Nebenkläger hin insofern den Nebenklägern die Kosten der Nebenklage auferlegt sind, auf die Revision der Angeklagten Fusangel und Lunemann hin, als den Angeklagten der Schutz des § 183 des Str.-G.-B. in den Fällen Stegemann und Mathieu mit ungenügender Begründung versagt ist. Sonst ist die Revision beider Parteien verworfen.

* **Jena**, 28. Nov. Der Kaiser ist mit dem Großherzog von Sachsen um 11 Uhr von Hummelshain hier eingetroffen und wurde von einer großen Menge begrüßt. Nach der Verabschiedung setzte der Kaiser seine Reise nach Berlin fort; der Großherzog begab sich nach Weimer.

* **Ratzeburg**, 28. Nov. Fürst Bismarck hat zugesagt, am Montag an der Sitzung des Lauenburger Kreistages theilzunehmen.

* **Straßburg**, 28. Nov. General-Vikar Dr. Straub wurde gestern Abend 5 Uhr im General-Vikarius-Gebäude todt aufgefunden. Er war einem Herzschlage erlegen. Er war z. Z. Bisthumsverweser, ein eifriger Priester, hervorragender Gelehrter, Präsident des Alterthums-Vereins des Reichslandes. Ein ihn besuchender Priester fand ihn todt. Der herbeigeholte Arzt konnte nur den Tod feststellen.

* **Breslau**, 29. Nov. Am 25. d. M. fand in der außerordentlichen General-Versammlung des Vereins der schlesischen Malteser-Ritter unter dem Vorsitz des Ehrenbailli Grafen Praschma die Wiederaufnahme der seit der Kulturkampfszeit außerhalb des Vereins stehenden Malteser-Ritter statt. Die Bedingungen waren zwischen dem Vorsitzenden des Vereins, Grafen Praschma, und dem Herzog von Ratibor schon am 18. Juni 1889 zu Rauden vereinbart worden. Die Anregung ging von dem Herrn Fürstbischof aus, der als Protektor des Vereins am 21. November einen förmlichen Antrag stellte. Der Vereins-Vorstand wird infolge der vollzogenen Wiederaufnahme von neun auf elf Mitglieder vermehrt.

Aus dem Reiche.

⚓ **Münster**, 28. Nov. (Ein hiesiger Jäger) fand vor einigen Tagen in dem Jagdbezirke Amelsbüren einen bis zum Scelett abgemagerten Rehbock (Sechsender). Das Thier welches augenscheinlich in einer Schlinge gefangen gewesen war, hatte beim gewaltsamen Losreißen die ganze obere Zahnreihe verloren. Außerdem war die Kinnlade völlig zerschmettert. Hoffentlich gelingt es, den Schlingensteller ausfindig zu machen.

† **Crefeld**, 26. Nov. (Der Nothstand) der beschäftigungslosen Arbeiter in hiesiger Stadt hat dem Crefelder Hausbesitzer-Verein Veranlassung gegeben, eine Petition an Stadtvertretung und Handelskammer zu richten, in welcher um thatkräftige Wiederaufnahme und Förderung der Vorarbeiten zum Bau des Rhein-Maaskanals gebeten wird.

† **Crefeld**, 26. Nov. (Das Erdbeben,) welches heute früh so manchen Schläfer geweckt und erschreckt hat, scheint nur eine sehr geringe Ausdehnung gehabt zu haben. Bis jetzt liegen uns nur Meldungen aus Bockum und Uerdigen vor, dagegen scheint man in Duisburg, Essen, Dortmund, Neuß, Düsseldorf, Köln nichts verspürt zu haben, da die dortigen Blätter nichts von einem Erdstoße melden.

./. **Coesfeld**, 23. Nov. (Verhaftung.) Heute Morgen um 5 Uhr wurde ein Soldat vom Inf.-Regt. Herwarth von Bittenfeld Nr. 13 in seinem elterlichen Hause zu Gaupel als Fahnenflüchtiger verhaftet. Derselbe hatte am Samstag Abend im Drillichanzug Münster verlassen und den Weg nach Gaupel zu Fuß zurückgelegt. — Ein zweiter Deserteur vom selben Regiment wurde auf der Borkener Chaussee verhaftet und nach hier in Arrest geführt.

* **Aus dem Landkreise Aachen**, 24. Nov. (Verhaftet.) Ein nächtliches tragi-komisches Reiseabenteuer passirte vor einigen Tagen einem Geschäftsreisenden in dem Hotelrestaurant eines Landstädtchens. Kaum hatte derselbe das Gastzimmer betreten, da wollte ein Gast denselben mit Bestimmtheit als den berüchtigten entsprungenen Schmidt erkannt haben. Als der Reisende sich zur Ruhe begeben, währte es nicht lange, da erschien der Herr Bürgermeister, der Polizeidiener, Gensdarm, Nachtwächter 2c. Alle bis an die Zähne bewaffnet, und belagerten den Gasthof, damit der Nichtsahnende nur nicht entspringen könnte. Nachdem bis zum frühen Morgen Wache gehalten worden, wurde der Nichtsahnende Pseudo-Schmidt beim Frühstück zu seinem größten Erstaunen im Namen des Gesetzes verhaftet, jedoch entpuppte er sich bald als einen harmlosen Pfropfenreisenden.

* **Aachen**, 26. Nov. (Der Hauptgewinn) der ersten Classe der Antisklaverei-Lotterie im Betrage von 150 000 Mk. ist hierhergefallen; das Loos hatten zwei Personen in einer hiesigen Lotterie-Einnahme gekauft. Der eine der glücklichen Gewinner soll ein Orgelbauer sein

* **Oldenburg**, 26. Nov. (Vermächtniß.) Das jüngst hier verstorbene Fräulein Schulze hat sein ganzes Vermögen in Höhe von rund 300 000 Mark testamentarisch für milde Stiftungen bestimmt.

— Wie die „Oldenburger Zeitung" mittheilt, hat der Großherzog verfügt, daß den durch die Zerstörung des Theaters hart betroffenen Schauspielern die volle Gage ausgezahlt werde.

* **Hamburg**, 27. Nov. (In den schwärzesten Farben) schildern die „Hamburger Nuchrichten" den deutsch-österreichischen Handelsvertrag wegen der durch ihn veranlaßten generellen Herabminderung der deutschen Getreidezölle. In Folge der Meiststeigerungsklausel würde Deutschland gegen jede Ueberschwemmung mit fremdem Getreide auf zwölf Jahre hinaus machtlos sein, falls die zunehmende Nothlage der Landwirthschaft oder innere Zustände andere Bedürfnisse hervorriefen, dem übermäßigen Getreideimport entgegenzutreten.

* **Von der Saar**, 25. Nov. (Bezirks-Fernsprechnetz.) Die Saarbrücker Handelskammer hat in Anregung gegeben, ein Bezirks-Fernsprechnetz im gesammten Saarrevier anzulegen. Die Reichspostverwaltung hat sich jetzt zu einer derartigen Anlage im kommenden Frühjahr entschlossen.

* **Leipzig**, 26. Nov. (Verworfen) hat das Reichsgericht den Revisionsantrag des Redacteurs Sivinna-Kattowitz gegen das ergangene Urtheil wegen Beschimpfung der Reliquienverehrung des Trierschen Rockes.

* **Metz**, 26. Nov. (Zum Tode) verurtheile das Schwurgericht den 18 Jahre alten Rottenarbeiter Depenweiler aus Heßdorf, der am 19. September einen 17jährigen Kameraden im Walde ermordete und beraubte. Die Sitzung dauerte bis Morgens 2 Uhr.

Locales.

Paderborn, 2. Dezember 1891.

— (Als Consekrationstag) unseres erwählten Bischofs Dr. Simar ist der 26. Februar in Aussicht genommen; die Ernennung soll in einem diesem Monat stattfindenden Consistorium geschehen.

— (Kolonialverein.) Nachdem bereits der neue deutsche Kolonialverein in der Paderstadt Wurzel geschlagen durch Konstituirung einer Abtheilung Paderborn und Wahl eines provisorischen Vorstandes, wurde am Freitag Abend der in der ersten Versammlung angekündigte Vortrag über Deutschostafrika gehalten. Ein auserlesenes Publikum hatte sich zu demselben auf den Rathhaussaale eingefunden; wir bemerkten von der höheren Geistlichkeit den hochw. Herrn Dompropst Stuckmann. Herr Landgerichtspräsident Müller begrüßte zum Beginne die Erschienenen und ersuchte darauf den Afrikareisenden Dr. Neubauer, seinen Vortrag zu beginnen. Derselbe sprach in sehr lebhafter, mehr als einstündiger Rede über das ostafrikanische Schutzgebiet, indem er alle einschlägigen Fragen eingehend erörterte, aus eigener mehrjährigen Anschauung und Erfahrung. Der Vortragende gab seinen Zuhörern ein klares Bild von Klima, Bewohnern, Erzeugnissen, Verkehrsverhältnissen und von der Zukunft des Landes, das er für eines der reichsten Tropenländer erklärte und in dieser Beziehung mit Ceylon vergleichen zu können behauptete. Nothwendig sei indes die Anlage zahlreicher Verkehrsstraßen und der Bau einer Eisenbahn zum Kilima-Noscharo und weiter zum Viktoria-Nyanza-See. Der Sklavenhandel, lasse sich nur auf handelspolitischem Wege und nur ganz allmählich ausrotten. Eine Uebereilung dieser Sache würde von großem Nachtheile sein.

— (Die Feier des 50jährigen Dienstjubiläum) des Herrn Kanzleiraths Hanke am vorigen Mittwoch ist auf das glänzendste verlaufen. Um 1/2 11 Uhr Mittags fand auf dem Plenarsitzungssaale des Landgerichts eine dienstliche Feier statt, zu der sich die gesammten Beamten des Landgerichts und des Amtsgerichts eingefunden hatten. Der Vorgesetzte des Jubilars, Herr Erster Staatsanwalt Müller überreichte ihm selbst unter einer herzlichen Ansprache den ihm von Sr. Majestät verliehenen Rothen Adler-Orden vierter Klasse. Im Laufe des Tages kamen zahlreiche Glückwunschschreiben und Telegramme von den vielen Bekannten und Verehrern des Jubilars ein. Am Abend war ein Festessen im Locale des Bürgervereins. Hier brachte Herr Landgerichts Präsident Müller, ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, Herr Erster Staatsanwalt Müller feierte in einem schönen Toaste den Jubilar. Noch manche launige Rede fiel dem Jubilar zu Ehren und dauerte das schöne Fest bis zur späten Stunde. Möge der verehrte Jubilar noch manche Jahre in gleicher Gesundheit sich dieses schönen Festtages erinnern.

— (Eine Erhöhung der Milchpreise) scheint bevorzustehen. Am Sonntag haben die Milchträger eine Versammlung gehabt, in der beschlossen werden sollte, den Preis pro Liter Milch von 15 auf 18 Pfennig zu erhöhen.

— (Badeanstalt.) Das seit einem halben Jahrhundert besprochene Project, unsere Stadt mit einem Badehause zu versehen ist nun endlich so weit gediehen, daß die Benutzung Mitte nächsten Jahres in Aussicht genommen ist. Am vergangenen Samstag war vom Herrn Rector Reismann im Namen des Comitees zu einer Versammlung im Hotel Titz eingeladen, in welcher die definitive Constituirung der Actiengesellschaft stattfinden sollte. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht. Herr Bankdirector Kleine eröffnete dieselbe und gab Herrn Rector Reismann das Wort, welcher in ausführlicher Weise über Bauplatz, Plan und Kosten referirte. Die Anstalt wird am langen Damm zu stehen kommen und wird ein großes Schwimmbad und Zellenbäder enthalten. Als Actienkapital sind 120 000 Mk. bestimmt, welche in 600 Actien à 200 M. zerfallen. Die Einrichtung des Bades hat eine Barmer Firma übernommeu, hoffentlich werden auch für hiesige Handwerker noch Aufträge übrig sein. Ein heiterer Zwischenfall unterbrach den Ernst der Gründungsverhandlungen. Es gelangte nämlich ein Artikel aus dem Volksblatte vom 25. Juli 1871 zur Verlesung, in welchem ein Korrespondent sich bitter beklagte, daß man schon acht Jahre auf dem Papiere an einer Badeanstalt baue, und nicht weiter könne. „Schon seit 1863" bemerkte da der Vorleser „wird also an unserem Bad gebaut." Aber der Herr Studienfondsprokurator war damit noch nicht zufrieden. Er theilte zur allgemeinhn Erheiterung mit, daß schon im Jahre 1842 der Platz für die Anstalt sei bezeichnet worden. Wenn das wahr ist, und daran ist nicht zu zweifeln, denn kann man im nächsten Jahre bei der Eröffnung gleich das fünfzigjährige Jubiläum der Vorbereitung feiern.

— (Die beiden Straßenräuber und Einbrecher) Andreas Beiermann und Gerhard Krisbach haben die kurze Zeit ihrer Freiheit zu recht vielen Schandthaten in unserer Gegend mißbraucht. Das Resultat der Schurgerichtsverhandlung von vorigen Freitag haben wir bereits in voriger Nummer kurz mitgetheilt. Beide Patrone sind erst 26 Jahre alt und haben jeder eine erkleckliche Zahl Strafen bereits auf dem Kerbholz. Beide waren im Zuchthause zu Münster inhaftirt und am 23. Juli zur Feldarbeit verwendet. Trotzdem sie ihre Strafe bald verbüßt, liefen sie doch davon. In Drensteinfurt wußten sie ihre Züchtlingsjacke mit einem Civilrock zu vertauschen, in Werl verschafften sie sich andere Hosen und kamen dann über Soest, Lippstadt und Salzkotten nach Paderborn, wo gerade der 1. Liborisonntag war. Mit großer Offenheit erzählt Beiermann die Schandthaten, welche die Beiden nunmehr verübt. Am Abend desselben Tages will der Ackerwirth Koch aus Nordborchen nach Hause; auf der borchener Chaussee, oberhalb der Actienbrauerei wird er von den beiden überfallen. Einer schlägt ihn über den Kopf, daß das Blut gleich fließt, dann warfen sie den Mann zur Erde und während der eine auf ihm kniete und ihn festhielt, visitirt der andere die Taschen und nimmt alles, am Schluß auch noch die Uhr, dann lassen sie den Mann liegen. Am folgenden Tage begaben sie sich nach dem Heimatsdorfe des Beiermann, nach Dahl. Hier drückt der B. in der Wohnung des Pfarrers Witting eine Scheibe ein und Kr. öffnete nun das Fenster, steigt ein und läßt außer einer Schatulle mit ca. 40 M., Uhren und andere Silbergeschirre im Werthe von ca. 100 Thaler mit sich gehen. In der Gerichtsverhandlung sagte der Pastor, daß dem Beiermann schon in der Schule prophezeit sei, er werde noch einmal Räuberhauptmann werden. B. gesteht das ein und sagt, das habe der Lehrer Keck gesagt. Die Uhren und Silbersachen verkauften die beiden an eine Budenbesitzerin auf dem Liboriberge für 30 M. Dann machten sie einen Raubzug nach Büren, der Heimath des Krisbach. In Haaren wußten sie den Pastor durch die Mittheilung, auf der Ziegelei wünschte Jemand die Sterbesakramente, aus seiner Wohnung zu entfernen. Der Einbruch in die Pastorat gelang jedoch nicht, da mehrere Schüler des Pfarrers noch aufwaren. Dann gingen sie zur Wohnung der Frau W., deren Mann im Gefängnisse ist und sagten, sie solle aufmachen, ihr Mann sei da. Die Frau that das aber nicht; nun drangen sie durch den Stall in das Haus, liefen aber fort, als sie Hülferufen hörten. Am andern Tage waren sie in der Nähe von Salzkotten, hier ging Krisbach in das Haus des Ackerwirths Storck, fand aber nur die alte Mutter zu Hause und forderte von dieser mit der Drohung, sie tödten zu wollen, Geld und Werthsachen; er nahm die Uhr, ein Portemonnaie und ein Kreuzchen mit Kette mit sich. — Der Ueberfall der Frau Roggel zu Wewer wurde aus der Verhandlung ausgeschieden, da die Frau krank geworden, dieser Fall kommt in der nächsten Schwurgerichtsperiode zur Aburtheilung. — Am selben Morgen traf Kriesbach mit dem Maschinenputzer Lummer auf dem Wewer'schen Wege zusammen und kam mit ihm ins Gespräch. Plötzlich schlug er jedoch Lummer mit einem dicken Stock über den Kopf, Lummer fiel hin, raffte sich aber bald wieder auf und nun entstand ein Ringen, bei dem Krisbach den kürzesten zog. Letzterer benutzte ein Moment, als er losgelassen, und lief fort. Am Nachmittage wurden beide Verbrecher gefangen und unter großem Zusammenlauf eingeliefert. Als sie den Strafantrag der Staatsanwaltschaft hörten, wollten sie noch die Untersuchungshaft angerechnet haben. Das Urtheilt lautete, wie bereits mitgetheilt gegen Beiermann auf 13 Jahre und 6 Monate Zuchthaus, 10 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht, Krisbach erhielt 14 Jahre 9 Monate Zuchthaus und die gleichen Nebenstrafen. Die Verurtheilten nahmen das Urtheil mit grinsendem Lachen auf.

— (Das Schwurgericht) verhandelte am Samstag gegen den Schäfer Fritz Vorwald aus Böckum und den Monteur Carl Haas aus Georgs Marienhütte. Beide waren wegen Sittlichkeitsverbrechen angeklagt und fand deshalb die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Strafe lautete gegen jeden auf 1 Jahr Gefängniß. — Am Montag hatte sich der Kaufmann Bernhard Marienthal aus Höxter wegen Meineids zu verantworten. Der schon längere Zeit inhaftirte Angeklagte erschien unter Beistand der Herren Rechtsanwalt Mantell von hier und Justizrath Seckel aus Göttingen; die öffentliche Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Haupt. — Der Ackersmann Potthast zu Vörden wollte von zwei Leuten mißhandelt sein, die auch dieserhalb bestraft waren. Pothast beanspruchte nun von den Leuten die Kurkosten und Schmerzensgelder. Pothast begab sich mit der Aufstellung nach Marienthal und cedirte ihm die Forderung oder beauftragte ihn mit der Einziehung, wofür Marienthal eine Vergütung von 30 Mk. erhalten sollte. Da Marienthal auf gütlichem Wege die Forderung nicht erhalten konnte, klagte er sie ein. Gegen einen der Mißhandler erlangte er auch ein rechtskräftiges Erkenntniß aber Geld erhielt er auch nicht, da dieser unpfandbar war. Nun klagte Marienthahl gegen Pothast auf Ersatz der Kosten, wie er angibt, während in der Klage selbst Valuta angegeben war. Pothast behauptet nun, den Marienthal nur Auftrag zur Einziehung der Forderung gegeben zu haben während Marienthal eine Cession erhalten haben will und sich auf das Document beruft, das Pothast unterschrieben hat. Marienthal wurde ein Eid zugeschoben, daß eine wirkliche Cession stattgefunden habe. Diesen Eid leistete er und der sollte falsch sein. Der Angeklagte betheuerte in längerer und gewandter Ausführung seine Unschuld. Er habe nur die Kosten, welche zu ersetzen Pothast verflichtet sei, einklagen wollen, sein Anwalt habe aber gesagt, Kosten seien auch Valuta und so sei dies Wort gewählt worden. Der Anwalt seines Gegners, Herr von der Decken, habe selbst zu ihm gesagt, er hätte Kosten einklagen müssen dann hätte er den Proceß nicht verloren. Die Sache beruhe also nur auf ein Mißverständniß seines Anwalts. — Gegen vierzig Zeugen waren erschienen, von denen die Meisten nur ein Leumundszeugniß über den Angeklagten abgeben sollten. Dabei kam die Thatsache zum Vorschein, daß sämmtliche Leute mit geringer Ausnahme, die mit Marienthal im Geschäftsverbindung standen, Nichts Nachtheiliges über ihn aussagen konnten, während die Aussagen der Herrn vom Gerichte, der Rechtsanwälte und anderer obrigkeitlicher Personen durchaus nicht günstig waren, obgleich auch sie keine bestimmten Thatsachen anzuführen wußten, sondern nur von seiner Processucht und der allgemeinen Volksstimme sprechen. Die Verhandlung dauerte von Morgens 9 Uhr bis Nachts 1/2 2 Uhr mit geringer Unterbrechung. Die Geschworenen verneinten nach kurzer Berathung das Schuldig, worauf der Gerichtshof die Freisprechung aussprach und den Angeklagten sofort der Haft entließ.

Das Geheimniß der Frau de la Mare.

29] Roman von H. v. Limpurg.

(Nachdruck verboten.)

„Ah, bald hätte ich vergessen! Ich wollte ja noch einen Brief verfassen," murmelte der saubere Herr Baron.

Ein teuflisches Lächeln überflog sein Gesicht, als er sich niedersetzte. Diese wenigen Federzüge waren bestimmt, ein junges reiches Herzensglück zu zerstören!

Um dieselbe Zeit saß in Frau de la Mare's Salon Hauptmann Leuthold der Dame des Hauses gegenüber. Beider Mienen waren sehr ernst, Sie beriethen wie das Unheil abzuwenden sei, welches über dem Norden'schen Hause schwebte.

„Lassen Sie uns erst den Erfolg meines Schreibens abwarten, Herr Hauptmann," sagte Juana, „ich glaube zwar nicht, daß Linden von seiner Bewerbung zurücktreten wird, allein — wir müssen doch seine Antwort abwarten."

„Wenn er es nicht thut, so fordre ich ihn vor meine Pistole, fünf Schritt Distance."

„Das werden Sie nicht, Herr Hauptmann, lassen Sie mich inzwischen handeln. Wir müssen die Fälschung der Handschrift beweisen, dann ist der Baron als Betrüger entlarvt und ungefährlich geworden."

„Aber wie können wir dies bewerkstelligen?"

„Des Barons Diener muß bestochen werden. Gegen solch einen Schuft, wie Linden einer ist, muß man leider zu solchen Mitteln greifen. Gold öffnete alle Lippen und von dem Diener werden wir das Nöthige erhalten."

* * *

Der Geheimrath von Norden ging, in tiefes Sinnen versenkt, durch sein Studirzimmer; die Unterredung mit dem Baron wollte ihm nicht aus dem Kopfe, er war außerordentlich begierig, das Resultat von dessen Werbung bei Luisen zu erfahren und dennoch schrack er vor einer Aussprache mit seiner Tochter zurück.

Daß sie Leuthold aufgeben und Linden heirathen müsse, stand bei dem Geheimrath felsenfest. Es fiel ihm gar nicht ein, an eine ernstliche Weigerung Luisens zu denken. Doch war es ihm eigentlich stets unheimlich, in diese blauen, sanften Augen zu sehen, fast wie ein Vorwurf kam es ihm aus denselben entgegen. Aber dennoch beschloß er, Luisen rufen zu lassen und befahl dem eintretenden Diener, es ihr zu melden.

Gleich darauf trat sie ein, still, ernst und mit gerötheten Augen.

„Was ist Dir Luise? Hast Du geweint?" frug der Vater vor ihr stehen bleibend.

„Der Besuch Baron von Lindens hat mich stark erregt," antwortete sie zitternd, „er warb um mich und wollte durchaus nicht an meine Weigerung glauben."

„So? Du hättest ihn abgewiesen? Und weshalb. Sagte er Dir nicht, daß er meine Einwilligung habe?"

„Allerdings, Papa," und voll und groß blickte das schöne Mädchen den Vater an, „doch konnte mich dies nicht veranlassen, des Barons Antrag anzunehmen, — denn ich vermag ihn nicht zu lieben und ohne Liebe heirathe ich nicht."

„Ach dummes Zeug! Du bist doch kein sentimentaler Backfisch, welche Chammisso auswendig kann. Erinnere Dich nur, daß Du fast gar kein Vermögen hast und froh sein mußt, einen reichen Mann zu bekommen."

„Verzeihe mir, Papa, aber ich kann Baron Linden nie heirathen."

„Und weshalb, will ich Dir auch sagen," rief der Gelehrte nun in heftigstem Zorn, „weil Hauptmann Leuthold Dich umwirbt — ein hübscher Officier, aber auch ohne Vermögen."

„Aber mit einem edlen, treuen Herzen," unterbrach Luise bewegt, „zudem liebt er mich ebenso wie ich ihn und wir werden nimmer von einander lassen."

„Also seid Ihr schon einig! Nun, da wäre ich ja wohl ganz überflüssig! Haha, das werden wir noch sehen! Bis morgen früh gebe ich Dir Bedenkzeit — am Abend wird Deine Verlobung mit dem Baron gefeiert oder — ich schicke Dich so lange in's Ausland, bist Du Vernunft angenommen hast."

„Lieber Papa, sei nicht so hart", flehte das arme Mädchen mit thränenden Augen, „Du hast ja einst selbst geliebt; warum willst Du Dein Kind elend sehen an der Seite eines — Abenteurers, dessen wahrer Adel noch zu beweisen ist."

„Laß diese unnöthigen Worte," befahl Herr von Norden streng, „mein Wille ist, daß Du Baron von Linden heirathest und Leopold wird sich Madame de la Mare nähern."

„Das wird er nicht, ehe Juana nicht über ihre Bekanntschaft mit Linden eine genügende Aufklärung giebt."

„Nun gut, Ihr ungehorsamen Kinder! Seht wie Ihr auf eignen Füßen durch's Leben kommt, wenn Ihr meiner nicht bedürft. Den Hauptmann heirathest Du nicht."

„Und weshalb nicht, Vater? Ist dies Dein letztes Wort?"

Leopold war jetzt in das Zimmer und neben die Schwester getreten, deren Arm er liebevoll in den seinen legte. „Ich stehe meiner armen Schwester bei und werde nicht zugeben, daß sie jenem dunklen Ehrenmann geopfert wird," sagte Leopold fest.

„Also auch Du," höhnte der Professor. „Aber ich will doch sehen, ob ich meinen Willen durchsetze. Willst Du mich wohl mit Deinen Ansichten bezüglich der abzulehnenden Werbung Lindens bekannt machen, Leopold?"

„Laß mich mit dem Vater allein, Luise," flüsterte Leopold leise und das tieferregte Mädchen zärtlich auf die Stirn küssend, „ich werde ihm beweisen, daß die Handschrift falsch ist."

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Promenaden und Parkanlagen im Norden der Stadt Paderborn.

Die Majorität des Magistrats hält nun an ihrer Ansicht fest, das die Herstellung des projektirten Weges, lediglich als eines neuen Zuganges zum Schützenplatze, immerhin für die Schützengesellschaft, aber nicht für alle Steuerzahler der Stadt, eine so erhebliche Bedeutung habe um dafür große Opfer fordern zu können. Denn, nach dem Erlasse der Herren Minister des Innern und der Finanzen vom 15. März 1890 — Ministerialblatt von 1890 Seite 77 — für diese Anlage wohl kaum die Aufnahme eines Darlehns gestattet werden möchte, so würden die Kosten für dieselbe durch eine erhebliche Erhöhung der Kommunalsteuer, etwa 12 bis 14%, aufzubringen sein. Nun erfordern aber hier, wie in allen Städten, die in fortwährender Entwickelung und Hebung begriffen sind, die unumgänglich nothwendigen und die aufgezwungenen Wegeanlagen so ungemein große Ausgaben, daß es sich nach Ansicht des Magistrats nicht empfiehlt, noch andere Wege in Ausbau zu nehmen, wenn nicht die Kosten dafür durch einträgliche, damit in Verbindung stehende Anlagen gedeckt werden können. Auch das dürfte noch bemerkt werden, daß fast sämmtliche Schulden der Stadt, — vom Bau des Rathhauses abgesehen — für Wegeanlagen entstanden sind, und daß die geringern andern Schulden hätten längst zurückgezahlt werden konnen, wenn nicht die Amortisationen der für das Uekern Retablissement, die Bebauungspläne im Riemeke-Quartier, für die Friedrichstraße u. s. w. erborgten Darlehen alle disponibeln Mitteln absorbirt hätten. Derjenige aber würde, wie schon angedeutet, sich sehr täuschen, der etwa glaubte, daß die Ausgaben für Straßen Anlagen nicht mit jedem Jahre sich erheblich steigern werden. Das Wachsen der Wohlhabenheit in der Gemeinde hält keineswegs gleichen Schritt mit der Vermehrung der Pflaster-Anlagen und der Kosten für Wege-Anlagen. Mit dem alten, immer vergehenden und darum sehr billigen Pflaster vorsündfluthlicher Kieselsteine ist es für immer vorbei.

Aus den vorgetragenen Gründen glaubt die Majorität des Magistrats, es mit ihren Pflichten nicht vereinigen zu können, die Kosten von rund 15000 M. für einen neuen Weg zum Schützenplatze, nach welchem bereits 3 Wege führen, der gesammten Bürgerschaft aufzuerlegen, es sei denn, daß rentable Anlagen die Ausgabe decken.

II. Bereits mehrfach ist auch die Frage an den Magistrat herangetreten, ob nicht die zwischen dem Schützenplatze und dem Berieselungs-Kanale belegenen städtischen Ländereien, welche bislang zu einem geringen Preise an arme Leute verpachtet gewesen sind, mit Bäumen zu bepflanzen und in Spaziergänge, als Fortsetzung des Schützenplatzes umzuwandeln seien. Wenn man darauf hinweist, daß diese Länder für unsere Armen nicht gut entbehrlich seien, dann bekommt man wohl die Antwort, daß diese Länder schon früher dem Militär überlassen seien. Das ist ja richtig, daß, als das erste Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 131 mit dem Stabe in Paderborn in Garnison kam, die Hälfte dieser Ländereien, und zwar deren südlicher Theil, den Armen genommen und dem Bataillon gegeben wurde, und daß auch heute noch ein Theil östlich des Schützenplatzes von der 5. Schwadron des Husaren-Regiments benutzt wird. Aber wer sieht denn da nicht ein, daß die städtischen Behörden der harten Nothwendigkeit gewichen sind und weichen mußten. Auf ihre, der Stadtkollegien dringende Bitten wurde die Garnison der Stadt Paderborn im Jahre 1880 erheblich verstärkt, wurde die Husaren-Garnison von Lippstadt hierher verlegt, auch dem 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 131 sammt dem Stabe unsere Stadt als Garnisonsort angewiesen. Nun war es doch wohl klar, daß die Stadt Paderborn auch das erfüllen mußte, wozu sie sich verpflichtet hatte, und daß sie für die neuen Truppentheile das zu beschaffen hatte, ohne welches sie nun einmal nicht fertig werden können — Exercirplätze. — Die Entziehung bezw. Ueberweisung des Armen-Landes war aber nicht blos eine harte Nothwendigkeit, es war vielmehr auch eine Maßregel, welche die Förderung des Gemeinwohles und namentlich des der ärmeren Klasse gebot. Das haben in jener Zeit selbst die Armen begriffen, und darum hat auch Niemand darin etwas Beschwerendes entdecken können. Uebrigens ist seiner Zeit dafür gesorgt worden, für den Verlust jener Ländereien den davon Betroffenen einen, wenn schon nicht ausreichenden Ersatz durch Ueberlassung eines Stückes der damals so öden Inselwiese, und zwar des zunächst nach Neuhaus belegenen Theiles zu verschaffen. Heute wird sich ein solcher Ersatz leicht finden lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Eingesandt.

Einer unserer Mitbürger hat ein sehr einfaches Verfahren vorgeschlagen, um dem Uebelstande abzuhelfen, daß beim Kehren der russischen Rohre der Ruß in das Innere der Zimmer etc. drängt. Derselbe besteht in der Konstruction des Besens, welchen der Schornsteinfeger in dem Rohre herunterfahren läßt. Wenn dieser Besen nämlich so dick ist, daß er das Rohr annährend luftdicht schließt, so verursacht er beim Hinunterfahren eine Pressung der im Schornsteine befindlichen Luft und zwingt diese, nebst dem aufgewirbelten Ruß einen Ausweg durch die Oefen in die Zimmer zu suchen. Giebt man nun dem Besen ein hohles Kernstück, so haben die Luft und der Ruß Gelegenheit, durch die Oeffnung nach oben zu entweichen und sie thut dies, wie eine mit solchem Besen angestellte Probe gezeigt hat. Der Besen wird auf leichte Weise hergestellt wenn man ein Stück Metallrohr von etwa 2 Zoll Durchmesser und 10 Zoll Länge nimmt und um dieses die Reiser legt und festbindet. Der Besen darf im Schornstein nicht zu schnell herabgelassen werden.

Briefkasten.

An **„Mehrere Mitbürger"** betr. Kaiser-Karls-Bad. Wir haben schon oft mitgetheilt, daß Einsendungen ohne Namen keine Berücksichtigung finden können.

Wetter-Nachrichten.

2. Dezember: Etwas wärmeres, ziemlich trübes Wetter mit etwas Regen;
3. Dezember: Mildes, wechselnd bewölktes Wetter mit etwas Regen.

Vermischtes.

— (Ländlich-sittlich.) Nanni: „Mutter, der Herr Lehrer ist mir begegnet — er will uns nachher besuchen!" Mutter: „Da lauf' nur und hol' schnell die Mistgabel, daß mer die Stub' g'schwind rein mache!"

— (Schaufensterdecoration.) Der Verlag des „Confectionair" (Berlin, Taubenstr. 20) setzt zwei Preise von 100 Mark und 50 Mark aus, für die beiden besten Zeichnungen einer Schaufensterdecoration, passend für Modewaaren und Confectionsgeschäfte; Bewerbungen sind bis zum 15. December d. J. an den genannten Verlag einzureichen.

— (Ein praktischer Arzt.) „Ich kann gar nicht begreifen, wie Dr. Stümper zu der großartigen Praxis gekommen ist!" — „Ja, der verstehts eben! Wenn er zu einem kranken Millionär geht, redet er diesem ein, er hätt' sich überarbeitet!"

— (Eine neue Erfindung) ist angeblich gemacht und natürlich auch dem Patent-Bureau eingereicht worden. Der betreffende Techniker behauptet, daß die Ermüdung auf dem Marsche — namentlich bei den mit Gepäck belasteten Soldaten — hauptsächlich von Erschütterungen herrühre, die das Knochengerüst des Menschen durch das Aufsetzen der Ferse auf den Erdboden erleide. Um diesem Mißstande zu begegnen, sollen am Fußwerk Absätze aus Gummi angebracht werden. Mit solchen Stiefeln soll ein Marsch von 40 Kilometer für den Infanteristen, selbst mit 25 Kilogramm Gepäck eine reine Vergnügungstour sein (d. h., wenn's wahr ist).

— (Abgewiesen.) Professor (sich beschwerend); „Unter mir wohnt seit 14 Tagen ein Student. Der unverschämte Mensch singt jeden Abend zum Klavier: „Komm herab, o Madonna Theresa!" . . . Was soll ich da thun?' — Polizeikommissar: „Heißen Sie Theresa?" — Professor: „Nein!" — Polizeikommissar: „Nun, dann brauchen Sie sich auch nicht darum zu kümmern!"

— (Großmuth.) „Aber Sepp, wie schaust Du aus! Wer hat Dich denn so zug'richt't?" — „Mit unser'm Bader hab' ich im Wirthshaus Streit g'habt, und im Handumdrehen haut er mir 's Bierglas in's Gesicht 'nein!" — „Du hast ihn aber doch desweg'n verklagt?" — „Warum net gar! Hat er mir ja's G'sicht wieder z'sammg'näht und gar nix dafür verlangt!"

(Herr Dr. Müller ist nicht zu Hause.) Einen elektrischen Nachtsignalapparat für Aerzte hat neuerdings ein Berliner Erfinder hergestellt. Ist der Arzt zur Stelle, so wird oben der Strom geschlossen: unten, im Innern des dort angebrachten Kästchens, erhellt sich die matte Scheibe, während gleichzeitig die optische Schrift sichtbar wird, z. B. „Ich komme, Dr. Müller!" Ferner steht am Apparat: „Wenn diese Scheibe dunkel bleibt, so ist Dr. Müller nicht zu Hause." Es kann aber auch ein zweites elektrisches Kästchen angebracht werden, indem die Schrift erscheint: „Dr. Müller ist nicht zu Hanse!" Dieses Kästchen kann auch durch die Nachtglocke in Thätigkeit gesetzt werden.

Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein Prospect der zum Besten des **Kaiser Friedrich-Krankenhauses in San Remo** veranstalteten Geldlotterie, Ziehung am 8. und 9. Dezember d. J. in Hannover, bei, welcher geneigte Beachtung empfohlen wird. Es wird gebeten Bestellungen auf Loose baldigst zu machen. Voraussichtlich werden die zur Ausgabe gelangten Loose ehestens vergriffen sein.

Bekanntmachung

wegen Ausreichung der Zinsscheine Reihe VII zu den Schuldverschreibungen der Staatsanleihe von 1868 A.

Die letzten Zinsscheine Reihe VII Nr. 1 bis 6 zu den Schuldverschreibungen der Staatsanleihe von 1868 A über die Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 1892 bis 31. December 1894 werden vom 1. December d. J. ab von der Kontrolle der Staatspapiere hierselbst, Oranienstraße 92/94, unten links, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats, ausgereicht werden.

Die Zinsscheine können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen oder durch die Regierungs-Hauptkassen, sowie in Frankfurt a. M. durch die Kreiskasse bezogen werden. Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch einen Beauftragten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigende Zinsscheinanweisungen mit einen Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamte Nr. 1 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher eine nummerirte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichniß einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. Im letzteren Fall erhalten die Einreicher das eine Exemplar mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinsscheine zurückzugeben.

In Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit den Inhabern der Zinsscheinanweisungen nicht einlassen.

Wer die Zinsscheine durch eine der oben genannten Provinzialkassen beziehen will, hat derselben die Anweisungen mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sogleich zurückgegeben, und ist bei Aushändigung der Zinsscheine wieder abzuliefern. Formulnre zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzialkassen und den von den von den Königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsscheine nur dann, wenn die Zinsscheinanweisungen abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Schuldverschreibungen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittels besonderer Eingabe einzureichen.

Königliche Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Sydow.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Formulare zu den unserer Hauptkasse doppelt einzureichenden Verzeichnissen bei der letzteren und bei sämmtlichen Königlichen Steuerkassen unseres Bezirkes unentgeltlich zu haben sind.

Minden, den 17. November 1891.

Königl. Regierung
gez. von Pilgrim.

Bekanntmachung.

Vom 1. Dezember ab erhält die 1. Personenpost zwischen Wiedenbrück Bhf. und Rietberg den nachstehenden Gang:

8 30 V.	aus Wiedenbrück Bhf. in	7 25 V.
8 40 V.	„ Wiedenbrück	aus	7 20 V.
9 35 V.	in Rietberg	aus	6 15 V.

Minden (Westf.), 20. November 1891.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Tybusch.

Ordentliche Sitzung
der
Stadtverordneten-Versammlung,
Freitag den 4. Dezember cr. Nachmittags 6 Uhr,
zu welcher höflichst einladet
Paderborn, 28. November 1891.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Büllers.

Tagesordnung:
1. Das Institut Reismann. 2. Die Uebernahme der Schullasten auf den Etat der politischen Gemeinde. 3. Festsetzung von Baufluchtlinien in der Kampstraße, Kasselerstraße, Steinweg, Giersstraße, Bogen und Marktstraße.

Personal-Chronik.

1. Ernannt sind: der Staatsanwalt Haarmann in Düsseldorf zum Ersten Staatsanwalt bei dem Landgerichte in Dortmund, der Gerichts-Assessor Dr. Gerbaulet in Münster zum Staatsanwalt bei dem Landgerichte in Essen mit dem Wohnsitze in Bochum, der Gerichtsschreibergehülfe Bornemann in Steele zum Sekretär bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts in Dortmund.

2. Der Staatsanwaltschafts-Sekretär Schwarz in Dortmund ist an die Staatsanwaltschaft bei dem Landgerichte in Essen versetzt worden.

Hamm, den 10. November 1891.

Der Ober-Staatsanwalt.
Geheimer Ober-Justizrath
Irgahn.

Ein Hotel
oder
Restauration

in Paderborn oder Umgegend zu pachten gesucht. Offerten mit Preisangabe befördert die Expedition des Paderborner Anzeiger.

Halt! Diebesten Christbaum-Confecte

ca. 420 kleine,) Stücke
oder „ 240 große)
sortirt in Blumen, Figuren, Thiere 2c. versendet incl. Kistchen gegen Nachnahme oder, Einsendung von 3 Mark.
August Radicke, Berlin Gneisenaustr. 65.
Jeder Sendung wird ein elegantes Geschenk für den Weihnachtstisch oder Christkaum gratis beigelegt.

Ein Wort an Alle,
die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmisch wirklich **sprechen** lernen wollen. Gratis und franco zu beziehen durch die **Rosenthal**'sche Verlagshdlg. in **Leipzig.**

Harmonie-Saal (C. Titz).
Mittwoch den 2. December Abends 8 Uhr
1. Abonnements-Concert
des Trompetercorps des 1. Westf. Hus.-Rgts. Nr. 8.
Entree für Nichtabonnenten 75 Pfg
Die Abonnementsliste wird zum Einzeichnen an der Kasse ausgelegt sein.
H. Köpke, Stabstrompeter.

„Die beste Unterhaltungslektüre für den christlichen Familientisch"
ist die reich illustrirte und in Ihrem Inhalte gediegendste Zeitschrift

40 Pf. pro Heft.



40 Pf. pro Heft.

Mit Extrabeilage: **„Für die Frauenwelt."**
Von der gesammten katholischen Presse auf's Günstigste besprochen und empfohlen.
Preis pro **Quartal** 1 ℳ 80 ₰.
Heftausgabe 18 Hefte à 40 ₰.
Jedes Postamt und jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.
Regensburg. **Friedrich Pustet.**

Reelle Bedienung!



Feste Preise!

Eingeschossene

Revolver, 6schüssig von 6 Mark an.
Centralfeuer-Doppelflinten von 35 Mark an.
Teschins ohne laut. Knall (Gewehrform) von 8 Mark an.
Westentaschen-Teschins ohne lauten Knall 4 Mark.
Jagd-Teschins ohne lauten Knall 15 Mk.

Patent-Luftgewehre

ganz ohne Geräusch, 25 Mark.

Patronen und alle Jagdutensilien in größter Auswahl. Zu jed. Waffe giebt es 25 Patronen gratis. Versandt gegen Nachn. der Einsendung des Betrages.
Umänderungen, Reparaturen 2c. sauber und billig.
10 Jahre schriftliche Garantie! Umtausch kostenlos!
Jeder der eine Waffe gebraucht und beim Einkauf Geld sparen will, lasse sich meinen hochinteressant illustrirten Katalog senden. Derselbe wird auf Verlangen Jedermann kostenlos zugesandt.

Georg Knaak, Deutsche Waffenfabrik,
Berlin SW., Friedrichstr. 212a.

A. Fischer's
grosse
Menagerie
auf dem Platze der
Hester'schen Volkshalle
ist täglich von **Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr** geöffnet.
Die Hauptdressur und Fütterungsvorstellungen
finden Nachmittags 4, 6 und 8 Uhr statt.
Entree à Person
I. Platz 50. Pfg., II. Platz 25 Pfg.
Militär ohne Chage und Kinder
I. Platz 25. Pfg., II. Platz 15 Pfg.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
der Besitzer.

Beamten- und Bürger-Vereinigung.
General-Versammlung
am Donnerstag den 3. Nov. ds. Js. Abends 8½ Uhr
im Unions-Hotel (Hollmann).

Tagesordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes für 1892 (§ 7 der Satzungen);
2. Fest im Januar n. Js. und Maskenball im Februar;
3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Möglichst zahlreiches Erscheinen der Wichtigkeit wegen dringend erwünscht.

Schutzmarke:



Rettungsstern.

Sind Sie behaftet
mit **Husten, Heiserkeit, Athemnoth,** dann bitte versuchen Sie die rühmlichst bekannten **F. W. Gülich's** ärztlich empfohlenen
Zwiebelbonbons.
Beim Einkauf auf Schutzmarke achten. In Beuteln à 10 und 20 Pfg zu haben:
in **Paderborn** bei F. A. Braun, Neuhäuserthor; Joh. Kleine, Schildern;
„ **Neuhaus** bei Carl Koch;
„ **Olpe** bei Hubert Holterhoff;
„ **Werl** bei Wwe. H. Hemmer;
„ **Lichtenau** bei H. Risse;
„ **Finnentrop** und in **Lenhausen** bei Bischoff und Broeggen.

Neuerung in Stahlfedern!
Die Stahlfedern-Fabrik von **C. Brandauer & Co. in Birmigham** fabricirt neue Federn mit **abgestuften Härtegraden** in Extra Hart, Hart, Elastisch und Extra Elastisch, so daß leichte und schwere Hände passende Sorte finden.
Preis pro Gros 2 Mk.
Proben sind bei dem Unterzeichneten gratis zu haben.
Paderborn. **Th. Thiele.**

Christbaum-Confect
Kiste 440 Stück, reichhaltige Mischung **Mk. 2,80,** Nachnahme. Bei 3 Kistel 1 Präsent
Friedr. Fischer, Dresden-N. 12.

Gratulationskarten
in reichster Auswahl bei
Th. Thiele.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Thiele in Paderborn. Hierzu **Landwirthschaftl. Beilage.**